

Quiz zur Gebärdensprache  
Unterrichtsmaterial  
Stand März 2019

Bei Fragen oder Anmerkungen wenden Sie sich an: [ulrike.rosa.wrobel\[at\]gmx.de](mailto:ulrike.rosa.wrobel[at]gmx.de)

Testen Sie Ihr Wissen zur Gebärdensprache!  
Mehrfachantworten sind möglich. Die Antworten werden erläutert.

Frage 1: Ist die Gebärdensprache international?

- a. Ja, die Gebärdensprache ist international. Sie ist überall gleich, weil sie aus einem universalen Kommunikationsbedürfnis entspringt.
- b. Ja, die Gebärdensprache ist international. Sie ist überall gleich, weil sie eine Körpersprache ist und Menschen überall auf der Welt einen ähnlichen Körperbau haben.
- c. Ja, die Gebärdensprache ist international. Sie ist überall gleich, weil Menschen generell ähnliche Bedürfnisse und Gefühle haben, die zum Ausdruck gebracht werden.
- d. Nein, Gebärdensprachen sind verschieden. Sie sind nicht überall gleich, sondern unterschiedlich – je nach Region, in der sie gesprochen werden. Außerdem gibt es Unterschiede, die vom Alter des Sprechers abhängig sind.

Antwort zu Frage 1

Die richtige Antwort zur ersten Frage ist

d.) Die Gebärdensprache ist nicht international. Es gibt verschiedene Gebärdensprachen. So unterscheiden sich Gebärdensprachen zum Beispiel hinsichtlich ihres „Wortschatzes“, also hinsichtlich ihres Gebärden-Inventars. Innerhalb des Korpusprojektes an der Universität Hamburg werden deutschlandweit verschiedene Varianten von Gebärden gesammelt und miteinander verglichen, siehe [<https://www.sign-lang.uni-hamburg.de/dgs-korpus/index.php/dgs-korpus.html>].

Frage 2: Wie nennt man die Menschen, die Deutsche Gebärdensprache als Muttersprache sprechen, heutzutage?

- a. hörgeschädigt.
- b. gehörgeschädigt.
- c. hörendengeschädigt.
- d. gehörlos.
- e. blind.
- f. Taubstumm.
- g. stumm.
- h. taub.
- i. Taub.

Antwort zu Frage 2

Die Frage zielt darauf ab, welches Wort aktuell (Stand des Quiz: März 2019) als politisch korrekt gilt. Dies ist nicht ganz einfach zu beantworten. Die richtigen Antworten sind auf jeden Fall h.) taub und i) Taub. Die Großschreibung des Wortes (Taub) ist die modernste Variante. Sie soll signalisieren, dass es sich um eine Kulturgemeinschaft handelt. Ich benutze sie in diesem Quiz noch nicht, weil sie sich noch nicht eingebürgert hat.

Zu a.) Die Bezeichnung hörgeschädigt ist schwammig: Schwerhörige und ertaubte Menschen sind mit einbezogen. Außerdem ist sie nicht politisch korrekt, weil einige taube Menschen es nicht als

einen Schaden oder als eine Krankheit empfinden, nicht hören zu können. Wenn man nie gehört hat, kann es durchaus sein, dass man das Hören nicht vermisst. Das ist für hörende Menschen schwer nachzuvollziehen.

Zu b.) Das Wort gehörsgeschädigt gibt es nicht.

Zu c.) Das Wort hörendengeschädigt gibt es ebenfalls nicht. Es wäre aber zu überlegen, ob es als eine Neubildung dafür eingeführt werden soll, dass taube Menschen auch heutzutage von hörenden Menschen noch diskriminiert und benachteiligt werden. So besteht zum Beispiel in der Bildung, der Ausbildung und der Berufswahl keine Chancengleichheit. Man kann die Benachteiligung auch an der Tatsache erkennen, dass taube Menschen nicht zu allen öffentlichen Informationsquellen den gleichen einfachen Zugang haben wie hörende Menschen. Ein bekanntes Buch, in dem historisch aufgearbeitet wird, dass hörende Menschen taube Menschen systematisch geschädigt und behindert haben, ist das folgende: Lane, Harlan (1992, 1999<sup>2</sup>): The mask of benevolence. Disabling the Deaf community. San Diego: Dawn Sign Press [dt. (1994): Die Maske der Barmherzigkeit: Unterdrückung von Sprache und Kultur der Gehörlosengemeinschaft. Seedorf: Signum].

Zu d.) Das Wort gehörlos wird heutzutage auch noch benutzt. Einige taube Menschen lehnen es mit der Begründung ab, dass der Wortbestandteil -los nahelegt, dass etwas fehlt, was eine

defizitorientierte Sichtweise auf Taubheit ist. Gehörlos ist auch deshalb nicht richtig, weil nicht alle tauben Menschen gar nichts hören: Der Grad dessen, was gehört wird, unterscheidet sich.

Andererseits braucht man das Wort gehörlos heutzutage noch für Zusammensetzungen wie zum Beispiel Gehörlosengemeinschaft oder Gehörlosenschule. Taubengemeinschaft und Taubenschule klingen derzeit noch etwas merkwürdig.

Zu e.) Taubheit hat erst einmal mit Blindheit nicht viel zu tun. Es gibt aber durchaus Menschen, die weder sehen noch hören können. Man nennt dies Taubblindheit. Auch taubblinde Menschen können mit anderen Menschen kommunizieren. Sie tun dies zum Beispiel durch taktiles Gebärden (dies funktioniert quasi wie ein Abfühlen der Bewegungen und der Form der Hände des Gesprächspartners) oder Lormen (einzelnen Punkten auf der Hand und den Fingern werden Buchstaben zugeordnet, die gedrückt bzw. ertastet werden).

Zu f.) Taubstumm ist eine veraltete Bezeichnung. Sie sollte nicht benutzt werden, weil taube Menschen nicht stumm sind. Sie haben eine eigene Sprache, die Gebärdensprache. Außerdem können die meisten tauben Menschen auch Lautsprache sprechen. Dies zu lernen, erfordert viel Übung und Zeit und ist nicht einfach, weil man die Laute, die man produziert, eben nicht hören kann und so seine eigene Artikulation nur schwer verbessern kann.

Zu g.) Dass taube Menschen stumm sind, ist falsch (siehe f.)

In den Antwort-Möglichkeiten fehlt die Option j.) CODA (Abkürzung für children of deaf adults, dt: Kinder tauber Eltern). Dieser Personenkreis spricht Gebärdensprache als Muttersprache. Der Terminus Muttersprache ist außerdem eigentlich ungeeignet, weil die Mehrzahl der Eltern tauber Kinder hörend sind und gar keine Gebärdensprache beherrschen (vgl. Frage 8).

### Frage 3: Wie ist die Gebärdensprache entstanden?

a. Das weiß man leider überhaupt nicht, weil darüber keine schriftlichen Aufzeichnungen vorhanden sind. Nur mit Hilfe schriftlicher Aufzeichnungen lässt sich eine Sprachentstehung datieren.

b. Der spanische Mönch Pedro Ponce de León hat sie um 1530 erfunden, um die Seele tauber Menschen vor dem Fegefeuer zu retten.

c. Die Gebärdensprache ist eine natürliche Sprache. Sie ist genau so wenig erfunden wie die deutsche Sprache – sie hat sich gewissermaßen ‚einfach so‘ entwickelt.

d. Der berühmte französische Allroundgelehrte René Descartes hatte um 1640 die Idee dazu. Diese wurde von dem französischen Geistlichen, Pädagogen und Philosophen Étienne Bonnot de Condillac um 1750 aufgegriffen: Er konstruierte die erste visuelle Sprache.

e. Die Anfänge der Gebärdensprache kann man auf das Jahr 1670 datieren, als auf der damals vergleichsweise isolierten amerikanischen Insel Martha's Vineyard eine englische Gruppe von Einwanderern eintrifft, die Taubheit genetisch vererben.

f. Der bekannte deutsche Gehörlosenpädagoge Johann Heidsiek hat sie um 1780 erfunden, um taube Menschen angemessen unterrichten zu können.

g. Die Entstehung der Gebärdensprache beginnt in Amerika. Die Gebärdensprache entwickelt sich ab 1864 zu einer Sprache, nachdem in Amerika das erste College für taube Menschen eingerichtet worden ist.

Antwort zu Frage 3

Die richtige Antwort zur dritten Frage ist

c.) Gebärdensprachen entstehen einfach so. Als natürliche Sprache bezeichnet man in der Sprachwissenschaft Sprachen, die – wie und wann auch immer – von Gruppen von Menschen zu Verständigungszwecken entwickelt worden sind.

Zu a.) schriftliche Aufzeichnungen: Sprachen wurden bereits gesprochen, bevor Schrift überhaupt entwickelt worden ist. Nicht immer stehen schriftliche Aufzeichnungen von Sprachen überhaupt zur Verfügung, aber bis zu einem gewissen Grad lässt sich die Form von Sprachen durch Vergleiche auch historisch rekonstruieren.

Zu b.) Pedro Ponce de León war ein spanischer Benediktinermönch, der taube Menschen unterrichtet hat, Spanisch zu schreiben, zu lesen und zu sprechen. Zu seiner Zeit glaubten die Menschen in Europa noch, dass taube Menschen bildungsunfähig seien.

Zu d.) Sowohl Descartes als auch Condillac haben sich tatsächlich mit visuellen Sprachen beschäftigt – der eine unter zeichentheoretischen, der andere unter erkenntnistheoretischen Gesichtspunkten.

Zu e.) Die Insel Marthas Vineyard liegt an der Ostküste der USA. Hier gab es im 17. und 18. Jahrhundert aus dem genannten Grund tatsächlich einen hohen Anteil tauber Menschen in der Bevölkerung. Im Zusammenleben führte dies dazu, dass auf Marthas Vineyard auch hörende Menschen gebärdeten. Der moderne Wunsch nach Inklusion wurde hier schon sehr früh verwirklicht.

Zu f.) Samuel Heinicke ist ein (wenn nicht d e r) Vertreter der so genannten „deutschen Methode“. Die deutsche Methode wird auch die orale Methode genannt (von oral „den Mund betreffend“). Nach der oralen Methode sollen taube Menschen auf der Basis von Lautsprachen unterrichtet werden (zum Beispiel durch die Schrift, das Fingeralphabet, das Lippenabsehen und Artikulationsübungen). Die gegensätzliche Methode wird die französische Methode genannt. Sie geht u.a. auf den französischen Theologen Charles-Michel Abbe de l'Epée zurück. Hier geht man davon aus, dass eine visuelle Sprache auf jeden Fall auch als Unterrichtssprache hinzugezogen werden muss. Beide Methoden haben zum Ziel, die Teilhabe tauber Menschen an der Gesellschaft zu ermöglichen. Im 18. Jahrhundert entbrannte über die Wahl der Methode ein Methodenstreit [siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Methodenstreit\\_\(Geh%C3%B6rlosenp%C3%A4dagogik\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Methodenstreit_(Geh%C3%B6rlosenp%C3%A4dagogik))], der auch ein erbittert geführter Sprachenstreit war. Unter weitgehendem Ausschluss der Beteiligung tauber Menschen wurde 1880 auf dem Mailänder Kongress festgelegt, dass die orale Methode zur Bildung tauber Menschen in Zukunft zu benutzen sei. Privat besonders pikant war die Tatsache, dass die Tochter Samuel Heinickes Ernst Adolf Eschke heiratete, einen Verfechter der französischen Methode. Der Methodenstreit zog sich also sogar quer durch die Familie Heinicke. Im Prinzip müssten sich die beiden Methoden nicht grundsätzlich ausschließen, aber der Methodenstreit führte zu einer Verkrustung der Ansichten in Form einer kriegsartigen Frontenverhärtung. Seine Auswirkungen haben die Form der Ausbildung tauber Menschen sowie deren Institutionalisierung einseitig geprägt und reichen bis in die heutige Gegenwart hinein. So kann man zum Beispiel auch heute noch, im Jahr 2019, an einer der renommiertesten Universitäten in Deutschland Gehörlosenpädagoge werden, ohne die Deutsche Gebärdensprache lernen zu müssen.

Frage 4: Wie produziert man Gebärdensprache?

a. Man spricht Wörter aus und unterstützt diese Wort für Wort durch Hand-Gesten.

- b. Man buchstabiert deutsche Wörter und ‚übersetzt‘ sie in Stellungen der Finger. Dabei bewegt man die Hände und Arme.
- c. Man produziert Gebärdensprache durch Bewegungen des Körpers ab dem Bauch aufwärts.
- d. Der ganze Körper ist an der Produktion der Gebärdensprache beteiligt: Hände, Arme, Kopf, Rumpf, Beine, und Füße – sogar die Zehen können zur Sprachproduktion bewegt werden.
- e. Eigentlich sind nur die Hände und Arme an der Zeichenproduktion beteiligt. In Ausnahmefällen kommt auch Mimik zum Einsatz.
- f. Gebärden werden – genau so wie Wörter – durch Bewegungen erzeugt.
- g. Man produziert Gebärdensprache genau so, wie man auch Pantomime produziert.

Antwort zu Frage 4

Die richtigen Antworten zur vierten Frage sind

c.) und f.). Bei der Gebärdenproduktion wird der Körper eigentlich erst ab dem Bauch aufwärts bewegt, so werden zum Beispiel die Hände und Finger, die Arme, die Augen, der Kopf, die Schultern usw. benutzt. Das sind die Werkzeuge, mit denen man Gebärden artikuliert, die so genannten Artikulatoren. Ausnahmen sind zum Beispiel Gebärden wie KNIE (gebildet durch ein Zeigen auf das Knie) oder HUND (zwei Mal mit der flachen Hand auf den Oberschenkel klopfen, als ob man den Hund bittet, zu einem zu kommen). Die Artikulatoren von Lautsprachen sind zum Beispiel die Zunge, der Kehlkopf mit den Stimmlippen, die Zähne, der Gaumen, die Lippen, etc. Laute und Gebärden werden durch Bewegungen produziert.

Zu a.) Diese Form des Sprechens (Wörter gestikulieren) gibt es tatsächlich. Man nennt sie LBG (lautsprachbegleitendes Gebärden). Das LBG ist keine natürliche Sprache (vgl. Frage 3), sondern eine künstliche Hilfs- oder Ersatzsprache, ein so genanntes Sprachsubstitut. Die Lautsprache wird Wort für Wort in Gesten übersetzt, wobei auch grammatische Merkmale der jeweiligen Lautsprache wie zum Beispiel Flexionsendungen vermittelt werden können. Andersherum müssen bei der Übersetzung einer Gebärdensprache in LBG Zeichen hinzu genommen werden, da Gebärdensprachen zum Beispiel keine ‚eigentlich überflüssigen‘ Artikel besitzen. Grundlage des lautsprachbegleitenden Gebärdens ist immer der lautsprachliche Satz: Das LBG ist eine visuelle Variante des Deutschen.

Zu b.) Müsste man jedes Wort buchstabieren, würde man für einen normalen Satz eine gefühlte Ewigkeit brauchen. Gebärdensprachen bestehen auch nicht aus Wörtern (Schallwellen bzw. Schriftzeichen), sondern Gebärden (siehe Frage 10, „Was sind Gebärden?“). In visuellen Sprachen gibt es aber tatsächlich die Möglichkeit, Inhalte durch Fingerstellungen zu vermitteln. Dies nennt man fingern und dazu benutzt man das Fingeralphabet. Das Fingeralphabet des Deutschen ist eine Transformation des lateinisch-griechischen Alphabets in Stellungen der Finger und der Hand. Jedem Buchstaben des lateinisch-griechischen Alphabets ist eine ähnliche, der Form des Buchstabens sichtbar entsprechende Fingerstellung zugeordnet. Damit werden in der Deutschen Gebärdensprache zum Beispiel fachsprachliche Begriffe, Fremdwörter, Abkürzungen oder Namen (besonders Städte- oder Markennamen) gefingert, wenn keine allseits bekannte oder gebräuchliche Gebärde zur Verfügung steht oder etwas besonders hervorgehoben werden soll. Es gibt verschiedene Fingeralphabete (je nach Gebärdensprache, Land, Region, Schrift, Zweck (internationales Fingeralphabet) oder der Zeit, in der es gerade gebraucht wurde, vgl. [<http://www.michaelszczepanski.de/fingerabc.html>] oder [<http://www.fingeralphabet.org/about>]).

Zu d.) Die Annahme, dass Gebärdensprache mit dem gesamten Körper produziert wird, ist insofern falsch, als dass Gebärden normalerweise zum Beispiel nicht mit den unteren Extremitäten oder gar den Füßen oder Zehen gebildet werden. Aus diesem Grund ist auch der Begriff Körpersprache zum Teil irreführend.

Zu e.) An Antwort e.) ist die Annahme falsch, dass Mimik nur in Ausnahmefällen zum Einsatz kommt. Gebärdensprache zu sprechen, ohne dabei Bewegungen des Gesichts einzusetzen, ist ungrammatisch.

Zu g.) Eine genaue Abgrenzung von Pantomime und Gebärdensprache steht noch aus. Ein grundlegender Unterschied scheint aber zu sein, dass man sich beim Sprechen einer Gebär-

densprache im Allgemeinen nicht durch den Umgebungsraum bewegt und sich zum Beispiel auch nicht bückt oder hinlegt (außer man gebärdet während dieser Tätigkeiten). Zudem gibt es in Gebärdensprachen grammatische Regeln, um Inhalte auszudrücken. Andererseits gibt es auch in der Pantomime bestimmte Schulen, in denen die Form des Ausdrucks bestimmter Inhalte so stark normiert ist, dass man in diesen Fällen eventuell auch von einer Art pantomimischer Grammatik sprechen könnte.

#### Frage 5: Wie versteht man Gebärdensprache?

- a. Gebärdensprache kann von jedem verstanden werden, weil es sich um eine Sprache des Körpers handelt. Man muss im Prinzip nur lange genug hinschauen, dann kann man sie auch irgendwann verstehen.
- b. Man kann Gebärdensprache nur dann verstehen, wenn man selber taub geboren ist.
- c. Man liest Gebärdensprache von den Lippen ab.
- d. Man folgt mit den Augen den Bewegungen der Hände.
- e. Man schaut dem Gesprächspartner ins Gesicht und fokussiert den Mund und die Augen.
- f. Man kann Gebärdensprache nur dann verstehen, wenn man sie gelernt hat.

#### Antwort zu Frage 5

Die richtigen Antworten zur fünften Frage sind

e.) und f.). Um Gebärdensprache zu verstehen, muss man sie – wie alle anderen Sprachen auch – gelernt haben. Beim Verstehen sieht man dem Gesprächspartner ins Gesicht und der Fokus des Sehens ist auf den Mund und die Augen ausgerichtet. Die Bewegungen der Hände nimmt man im erweiterten Gesichtsfeld trotzdem wahr.

Zu b.) Die Antwort, dass man Gebärdensprache nur verstehen kann, wenn man taub geboren worden ist, kann nicht richtig sein. Das würde bedeuten, dass man zum Beispiel Spanisch auch nur dann lernen kann, wenn man als Spanier geboren worden ist.

Zu c.) Die Antwort, dass man Gebärdensprache von den Lippen ablesen kann, ist ehrlich gesagt ziemlicher Blödsinn. Von den Lippen kann man nur Lautsprachen ablesen, Gebärdensprachen werden ja gar nicht ausschließlich mit dem Mund artikuliert. Man nennt das Ablesen heutzutage auch nicht mehr Ablesen, sondern Absehen, da es sich nicht um ein Lesen im eigentlichen Sinn handelt. Ein Grund dafür ist, dass keine 1:1-Zuordnungen zwischen Mundbewegungen und Lauten oder Silben bestehen. Es wird geschätzt, dass deshalb ca. 30% des Absehens erraten werden muss.

Zu d.) Würde man versuchen, den Bewegungen der Hände mit den Augen zu folgen, wäre das sehr anstrengend und verwirrend. Man könnte den Sinn des Gebärdeten überhaupt nicht erfassen. Gebärden bestehen auch nicht nur aus Handbewegungen (siehe Frage 10 „Was sind Gebärden?“).

#### Frage 6: Wer spricht heutzutage Gebärdensprachen?

- a. Taube Menschen.
- b. Menschen, die taub geboren worden sind.
- c. Schwerhörige Menschen.
- d. Ertaubte Menschen.
- e. Hörende Menschen.
- f. Hörende Kinder tauber Eltern.
- g. Menschen, die im Alltag mit tauben Menschen zu tun haben.

#### Antwort zu Frage 6

Bei dieser Frage sind im Prinzip alle Antworten richtig.

Zu c.) Schwerhörige Menschen kommunizieren häufig mittels Lautsprache, viele greifen auch auf Gestik oder auf das lautsprachbegleitende oder -unterstützende Gebärden zurück

(lautsprachbegleitendes Gebärden siehe Frage 4). Immer mehr schwerhörige Menschen in Deutschland erlernen heutzutage aber auch Gebärdensprache.

Zu d.) Sicherlich ist der Anteil der Menschen, die ertaubt sind und Gebärdensprache sprechen, eher klein. Dies ist vermutlich u.a. abhängig vom Zeitpunkt der Ertaubung: Wenn man sein ganzes Leben lang eine Lautsprache gesprochen hat und die Familie und der gesamte Bekanntenkreis Lautsprache sprechen, wird man im Alter vermutlich keine neue Sprache lernen wollen.

Zu e.) An einigen Schulen in ausgewählten Bundesländern wie Hamburg, Berlin und Brandenburg können hörende Schüler Deutsche Gebärdensprache mittlerweile als Wahlpflichtfach belegen.

#### Frage 7: Wie kann man Deutsche Gebärdensprache lernen?

- a. Man besucht einen Sprachkurs, z.B. bei der Volkshochschule.
- b. Man kann Gebärdensprache nur von seinen Eltern lernen.
- c. Man muss Gebärdensprachlinguistik oder Gebärdensprachpädagogik studieren, um die Sprache sprechen zu lernen.
- d. Man kann Gebärdensprache durch den Kontakt mit tauben Menschen lernen.
- e. Man kann Gebärdensprache durch Online-Wörterbücher im Internet lernen.
- f. Man lernt Gebärdensprache an speziellen Schulen (Gehörlosenschulen).
- g. Es gibt in Deutschland Firmen dafür.

#### Antwort zu Frage 7

Die richtigen Antworten zur siebten Frage sind

a.), d.) und g.). Man kann Deutsche Gebärdensprache (DGS) in einem Kurs bei der VHS, von taubem Menschen oder bei speziellen Firmen lernen (in Berlin zum Beispiel bei der Firma Gebärdenservice [<http://gebaerdenservice.de>], in Hamburg zum Beispiel bei der Firma Handgold [<http://handgold-gebaerden.de/>]).

Zu b.) Italienisch kann man auch nicht nur von den Eltern lernen. Wieso sollte das bei der DGS der Fall sein?

Zu c.) Englisch kann man nicht nur lernen, wenn man Anglistik oder Amerikanistik studiert. Wieso sollte das bei der DGS der Fall sein?

Zu e.) Ein Gebärdenwörterbuch im Internet kann das Lernen unterstützen, aber um die Sprache wirklich sprechen zu lernen, reicht das nicht: Ein Wörterbuch enthält nicht unbedingt Informationen zur Verbindung der einzelnen Einheiten (Satzbau) oder gar zur angemessenen Benutzung der einzelnen Einheiten (Pragmatik). Ferner fehlt einem bei einer Online-Ressource der Gesprächspartner, der die Aussprache und regelkonforme Bildung der Sprache begutachtet und ggf. verbessert – außer man kommuniziert über Videotelefonie mit einem ‚echten‘ Menschen, der als DGS-Lehrer tätig ist.

Zu f.) Das ist ein Missverständnis. Gehörlosenschulen sind für die Ausbildung und Förderung tauber und schwerhöriger Menschen gedacht. Sie werden mancherorts auch „Schulen für Hörgeschädigte“ genannt (vgl. Frage 2a.) zum Wort hörgeschädigt) oder heißen irrtümlicherweise auch „Schulen für Hören und Kommunikation“ (wo man sich dann fragt, ob jede/r hören lernen kann und ob man als tauber Mensch Kommunikation erst lernen muss oder ob es in Wirklichkeit nicht um das Erlernen der deutschen Lautsprache geht). An vielen Schulen in Deutschland wird die DGS nur beschränkt oder gar nicht als Unterrichtssprache eingesetzt. Es gibt ferner in Deutschland immer noch Lehrer an Gehörlosenschulen, die gar keine oder nur sehr wenig DGS sprechen. Das sind spürbare Auswirkungen des Mailänder Kongresses (zum Mailänder Kongress siehe Frage 3f.).

#### Frage 8: Wie lernen taube Menschen Gebärdensprache?

- a. Taube Menschen lernen Gebärdensprache von ihren Eltern.
- b. Taube Menschen lernen Gebärdensprache an den Schulen für Gehörlose.
- c. Taube Menschen lernen Gebärdensprache von anderen tauben Menschen.

- d. Taube Menschen lernen Gebärdensprache in speziellen Kliniken.
- e. Taube Menschen lernen Gebärdensprache in Internaten.
- f. Taube Menschen werden mit einer speziellen Gebärdensprachkenntnis geboren.

Antwort zu Frage 8

Die richtigen Antworten zur achten Frage sind

c.) und e.). Eingeschränkt richtig sind die Antworten a.) und b.). Falsch sind die Antworten d.) und f.).

Zu a.) Eingeschränkt richtig. Im Durchschnitt lernt nur eines von zehn Kindern in Deutschland Gebärdensprache von seinen Eltern. Neun von zehn Kindern haben hörende Eltern, die im Normalfall keine Gebärdensprachkenntnisse besitzen.

Zu b.) Eingeschränkt richtig. Es gibt Schulen für taube Menschen, an denen (in) DGS unterrichtet wird. Die Deutsche Gebärdensprache ist aber noch weit davon entfernt, Haupt-Unterrichtssprache zu sein (vgl. auch Frage 7f.). Einen interaktiven Überblick über die Institutionalisierung von Gebärdensprache in Europa finden Sie unter [<https://www.univie.ac.at/map-designbilingual/index.php?l=de>].

Zu c.) Richtig. Taube Menschen lernen Gebärdensprache u.a. durch den Sprachkontakt mit anderen tauben Menschen.

Zu d.) Falsch. Kliniken, die sich auf die Behandlung tauber Menschen spezialisiert haben, gibt es so nicht. Viele taube Menschen, vor allem jüngere, möchten ihre Sprachgemeinschaft heutzutage auch nicht mehr als eine Gruppe behandlungsbedürftiger Patienten verstanden wissen, sondern als eine Gemeinschaft von Fremdsprachnutzern im eigenen Land (kulturelle Sichtweise von Taubheit). Kliniken, in denen unter anderem auch taube Menschen behandelt werden, sind häufig vorrangig auf die Implantation von Hörprothesen in das Innenohr spezialisiert (so genannte Cochlea Implantate, abgekürzt CIs) – eine Behandlungsart, die in Deutschland bislang eng mit der medizinischen Sichtweise von Taubheit verbunden ist. Nach der medizinischen Sichtweise ist Taubheit eine Krankheit. Sowohl die kulturelle als auch die medizinische Sichtweise von Taubheit werden von ihren Anhängern zum Teil sehr vehement vertreten. So behaupten einige Anhänger der kulturellen Sichtweise, dass durch einseitige Beratung hörender Eltern und großflächige CI-Implantation eine gesamte Kultur ‚wegoperiert‘ werden soll und bezeichnen dies als Genozid. Anhänger der medizinischen Sichtweise hingegen vertreten zum Teil die Ansicht, dass taube Eltern, die sich gegen ein CI-Implantat entscheiden, das Kindeswohl gefährden und dass diese Kinder deshalb vom Jugendamt in Obhut genommen werden sollten. Ein gesellschaftspolitisch einflussreicher Akteur in der Diskussion um den Nutzen des Cochlea Implantats sind die auf Gewinnmaximierung ausgerichteten Unternehmen, die das Produkt verkaufen.

Zu e.) Die Antwort, dass taube Menschen Gebärdensprache in Internaten lernen, ist richtig. Dort kommen sie in Kontakt mit anderen tauben Menschen, die die Gebärdensprache von ihren tauben Eltern gelernt haben. Ein geregelter, durchgängiger Sprachunterricht findet bislang in Deutschland weder in Internaten noch in Schulen statt (vgl. Frage 7f.).

Zu f.) Die Kenntnis einer Gebärdensprache ist, wie bei jeder anderen Sprache auch, nicht angeboren: Es gibt kein Sprachgen.

Frage 9: Wie lange dauert es für hörende Menschen, Gebärdensprache zu lernen?

- a. Es dauert ungefähr ein Jahr.
- b. Es dauert genau so lange wie bei anderen Sprachen.
- c. Nach drei Jahren kann man schon ziemlich gut Gebärdensprache.
- d. Eigentlich kann man als hörender Mensch Gebärdensprache gar nicht lernen.

Antwort zu Frage 9

Die richtige Antwort zur neunten Frage ist

b.) Es dauert genau so lange wie bei jeder anderen Sprache auch. Ob und wie viel man nach einem oder nach drei Jahren gebärden kann, entscheiden das Talent und die Intensität der Beschäftigung mit der Sprache.

Zu d.) Dass man als hörender Mensch gar nicht Gebärdensprache lernen kann, ist generell falsch. Sicherlich gibt es aber Menschen, die wenig Sprachbegabung aufweisen oder schlichtweg zu faul sind.

#### Frage 10: Was sind Gebärden?

- a. Gebärden sind Bewegungen.
- b. Gebärden sind Übersetzungen von Wörtern.
- c. Gebärden haben überhaupt nichts mit Wörtern zu tun.
- d. Gebärden sind bewegte Wörter.
- e. Gebärden sind Einheiten ohne Struktur.
- f. Gebärden sind Bewegungen der Arme, Hände und Finger.
- g. Gebärden sind sichtbare, visuelle Einheiten.

#### Antwort zu Frage 10

Die richtigen Antworten zur zehnten Frage sind

a.) und g.): Gebärden sind – genau so wie Wörter – Bewegungen, es werden lediglich andere Körperteile bewegt. Im Unterschied zu Wörtern werden mit den Bewegungen, durch die Gebärden produziert werden, keine hörbaren Schallwellen erzeugt. Es handelt sich hingegen um sichtbare, visuelle Einheiten.

Zu b.) Gebärden sind keine Übersetzungen von Wörtern. Sie sind eigenständige Spracheinheiten.

Zu c.) Ob zwischen Gebärden und Wörtern ein Zusammenhang besteht, ist in der Forschung noch nicht geklärt. Bei der Artikulation mancher Gebärden wird nämlich der Mund bewegt und in spezieller Weise geformt und diese Formen erinnern teilweise an Silben. Dies nennt man Mundbild. Die Artikulation kann lautlos geschehen oder es können dabei (je nach Sprecher oder Gesprächspartner oder Kommunikationssituation) auch hörbare Schallwellen ausgestoßen werden. Manche Gebärden unterscheiden sich nur durch das Mundbild, sie sehen sonst vollkommen gleich aus, so zum Beispiel die Gebärden BRUDER und SCHWESTER. Mundbilder können Bedeutungen unterscheiden, Bedeutungen präzisieren, Gebärden betonen oder auch neue/ andere Bedeutungen vermitteln. Stellenweise sind sie sogar einziger Bedeutungsträger. Mundbilder sind visuelle Einheiten. Es handelt sich nicht um lautlos artikulierte Wörter.

Zu d.) Gebärden sind keine Wörter, sondern eigenständige Einheiten. Sie als ‚bewegte Wörter‘ zu bezeichnen, kann höchstens metaphorisch gemeint sein.

Zu e.) Die Behauptung, dass Gebärden keine Struktur besitzen, ist falsch. Gebärden bestehen aus Kombinationen von Handformen, Bewegungen, Handorientierungen und Ausführungsstellen im Gebärdenraum. Sie besitzen einen Anfang, eine Mitte und ein Ende.

Zu f.) Gebärden sind nicht allein Bewegungen der Arme, Hände und Finger. Bewegungen des Gesichts (Mimik), der Augen, des Mundes oder der Zunge sind zum Teil notwendig, um eine Gebärde grammatisch richtig zu produzieren.

#### Frage 11: Woher kommt das Wort Gebärden?

- a. Das Wort Gebärden ist abgeleitet von den Barden (keltischen Sängern-Dichtern). Sie benutzen für ihren künstlerischen Vortrag auch Bewegungen der Hände und Arme.
- b. Das Wort Gebärden kommt von Bar. Weil es dort oft so laut ist, sprechen auch hörende Menschen häufiger mit den Händen.
- c. Das Wort Gebärden hat etwas mit dem Wort gebären zu tun (im Sinn von „Bedeutung erzeugen“).



- d. Das Wort Gebärden hat von seinem Ursprung her mit dem Wort Bart zu tun. Männer, die in der Öffentlichkeit kommunizieren, wurden bereits in der Antike angehalten, ihre Rede durch Gesten zu unterstützen, weil man bei einem Vollbart die Mimik schwieriger erkennt.
- e. Das Wort Gebärden kommt von dem heute nicht mehr so oft gebrauchtem Wort Gebaren. Dieses trägt die Bedeutung „sich benehmen, sich betragen“.
- f. Das Wort Gebärden kommt von Bär. Es geht auf die Tradition der fahrenden Schausteller mit Tanzbären zurück, die mit ihren Tatzen bedeutungsvolle Bewegungen ausführen.

Antwort zu Frage 11

Die richtige Antwort zu Frage 11 ist

- a.) Das Wort Gebärden geht etymologisch zurück auf das Wort Gebaren. Alle anderen Antworten sind ausgedacht.

Frage 12: Welche Inhalte kann man in Gebärdensprachen ausdrücken?

- a. In Gebärdensprachen kann man über Alltägliches sprechen.
- b. In Gebärdensprachen kann man über Alltägliches sprechen, hochtrabende philosophische Überlegungen oder spezielle mathematische Operationen kann man aber nicht ausdrücken.
- c. In Gebärdensprachen kann man über alles sprechen.
- d. In Gebärdensprachen kann man über alles das, was einen direkt umgibt, sprechen.
- e. Die Inhalte, über die man in Gebärdensprachen sprechen kann, sind eingeschränkt auf Dinge, auf die man zeigen und die man anfassen kann.
- f. Man kann sich in Gebärdensprachen über abstrakte Dinge unterhalten.

Antwort zu Frage 12

Die richtigen Antworten zu Frage 12 sind

a.), c.), d.), f.).

Falsch sind

b.) und e.): Es gibt nichts, worüber man in Gebärdensprachen nicht sprechen kann.

Frage 13: Wie bildet man in der Deutschen Gebärdensprache einen Satz?

- a. Man übersetzt die Wörter der deutschen Sprache in Gesten.
- b. Man übersetzt die Wörter der deutschen Sprache in Gebärden.
- c. Die Deutsche Gebärdensprache besitzt keine Sätze.
- d. Die Deutsche Gebärdensprache besitzt eine eigene Satzform.
- e. Die Deutsche Gebärdensprache besitzt keine Sätze, weil es keine Grammatik der Deutschen Gebärdensprache gibt.

Antwort zu Frage 13

Die richtige Antwort zu Frage 13 ist d.): Es gibt Sätze in der Deutschen Gebärdensprache und der Satzbau folgt einem eigenen Satzbauplan: Ein Satz in Deutscher Gebärdensprache ist von seiner Form her anders als ein Satz in deutscher Lautsprache.

Zu a.) Dass man Wörter der deutschen Sprache in Gesten übersetzt, ist falsch, weil die Deutsche Gebärdensprache einen anderen Satzbauplan hat als das Deutsche und Gesten sich von Gebärden unterscheiden.

Zu b.) Dass man Wörter der deutschen Sprache in Gebärden übersetzt, ist falsch, weil die Deutsche Gebärdensprache einen anderen Satzbauplan hat als das Deutsche. So wird im Deutschen Aussagesatz die Abfolge Subjekt, Prädikat, Objekt genutzt (*Peter malt ein Bild*), in der Deutschen Gebärdensprache hingegen eher Subjekt, Objekt, Prädikat bevorzugt (*Peter Bild malt*). In der DGS kann aber auch die Abfolge Objekt, Subjekt, Prädikat benutzt werden (*Bild Peter malt*), wenn man das Subjekt zum Beispiel hervorheben möchte. Das Subjekt kann außerdem auch ganz weggelassen

werden, wenn sowieso allen Gesprächs-beteiligten klar ist, wer die Satzhandlung ausführt (*Bild malt*).

Zu c.) Die Antwort c.), dass die DGS keine Sätze besitzt, ist falsch. Gebärden können hintereinander gestellt werden und zu größeren Inhaltseinheiten zusammengruppiert werden.

Zu e.) Die Antwort e.), dass die DGS keine Sätze besitzt, weil sie keine Grammatik besitzt, ist ebenfalls falsch. Die Tatsache, dass eine Sprache Sätze besitzt, ist zunächst einmal unabhängig von der linguistischen Beschreibung dieser Sprache. Es handelt sich um zwei verschiedene Dinge, die unbedingt auseinander gehalten werden müssen.

#### Frage 14: Wie schreibt man die Deutsche Gebärdensprache?

- a. Ganz normal. Man benutzt dafür die Wörter des Deutschen.
- b. Die Deutsche Gebärdensprache ist eine Sprache, die durch Bewegungen vermittelt wird. Man kann sie daher nicht schreiben.
- c. Taube Menschen haben spezielle Zeichen erfunden, um Gebärdensprachen zu schreiben.
- d. Hörende Menschen haben spezielle Zeichen erfunden, um Gebärdensprachen schriftlich festzuhalten und zu analysieren.
- e. Taube Menschen nutzen generell keine Schrift. Sie nutzen stattdessen Filme, um Informationen auszutauschen.

#### Antwort zu Frage 14

Die richtige Antwort zu Frage 14 ist

d.). Alle anderen Antworten sind (teilweise) falsch.

Die Frage, wie man Gebärdensprachen schreibt, ist keine einfache Frage. In Bezug auf die Antwort sind zwei Dinge zu auseinander zu halten: Zum einen die Schrift und zum anderen die Möglichkeit, etwas schriftlich festzuhalten, um es zu untersuchen und zu analysieren. Letzteres muss man als Sprachwissenschaftler\*in tun, weil Wörter und Gebärden flüchtig sind: Sie sind quasi im Moment des Äußerns fast auch schon wieder vorbei. Dieses Festhalten, um es zu analysieren, nennt man Transkription. Transkription ist ein linguistisches Mittel, Flüchtliges festzuhalten, um es zu analysieren. Schrift dient generell einem anderen Zweck, nämlich dem gesellschaftlichen Ziel der Überlieferung von Informationen.

Zu a.) Natürlich kann man Gedanken, die man in Gebärdensprache gedacht hat, in Wörtern des Deutschen festhalten – genau so wie man Gedanken, die man in Englisch oder Russisch gedacht hat, in Wörtern des Deutschen festhalten kann. Dies ist aber nicht mit dem Schreiben von Englisch oder Russisch zu vergleichen. Besonders deutlich wird dies, wenn man daran denkt, dass Russisch nicht mit dem lateinisch-griechischen, sondern dem kyrillischen Alphabet geschrieben wird. Die jeweilige Schrift, die man für das Schreiben einer Sprache benutzt, ist eine visuelle Merkhilfe für die Produktion der jeweiligen Sprach-Laute. Zwischen Laut und Buchstabe bestehen im Deutschen keine 1:1-Zuordnungen: Ein und derselbe Laut kann durch mehrere Buchstaben ausgedrückt werden und umgekehrt (so wird zum Beispiel der Laut [k] in der Schrift als /c/ (chic), /ck/ (Macke), /g/ (Tag) oder /x/ (Hexe) usw. wiedergegeben. Buchstaben sind wie Denkmäler: Sie erinnern den Leser an hörbare Laute. Deshalb ist es für taube Menschen nicht einfach, schreiben zu lernen.

Gebärdensprachen besitzen keine Schriftform. Es sind mündliche Sprachen. Taube Menschen in Deutschland nutzen zum Schreiben häufig eine ‚Fremdschrift‘, nämlich die des Deutschen, um ihre Gedanken auszudrücken. Antwort a.), dass man Wörter des Deutschen nutzt, um Deutsche Gebärdensprache zu schreiben, ist also in der Hinsicht falsch, als dass Wörter des Deutschen hörbare Laute des Deutschen wiedergeben und keine Gebärden. Antwort a.) ist aber in der Hinsicht richtig, als dass taube Menschen ihre Gedanken sozusagen ‚in deutscher Schrift ausdrücken‘ können und dies auch tun.

Zu b.) Antwort b.), dass man Bewegungen nicht aufschreiben kann, ist falsch. Auch Wörter bestehen aus Bewegungen (der Zunge, des Mundes, der Stimm Lippen etc.). Man hat verschiedene Schriftsysteme wie Alphabet- oder Silbenschriften dafür entwickelt.

Zu c.) Taube Menschen haben bislang keine Schrift entwickelt. Das erscheint Menschen, die in literalisierten Gesellschaften leben, als ein Mangel oder Nachteil. Dieser Mangel relativiert sich schnell, wenn man überlegt, wie viele Sprachen überhaupt eine Schrift besitzen. Meiner Schätzung nach betrifft dies maximal 10% aller Sprachen. Außerdem bedeutet das ja nicht, dass man nicht schreibt – man nutzt einfach die Schrift einer anderen Sprache.

Zu d.) Es ist richtig, dass hörende Menschen eine Schrift erfunden haben, um Gebärdensprachen zu analysieren. Genauer gesagt gibt es hierfür mehrere Möglichkeiten, so zum Beispiel die Transkription nach William Stokoe, das Hamburger Notationssystem (HamNoSys) oder das so genannte Sign Writing nach Valerie Sutton. Letzteres ist so einfach zu lernen und so intuitiv zu erfassen, dass einige taube Menschen es auch als eine Schrift benutzen.

Zu e.) Natürlich nutzen auch taube Menschen Schrift, allerdings in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle die Schrift einer fremden Sprache (vgl. Antwort c.). Um Informationen festzuhalten und weiterzugeben eignen sich auch aufgezeichnete Bewegungen, sprich Filme. In der Gebärdensprachlinguistik wird untersucht, ob und inwieweit Filme als gebärdensprachliche Texte zu verstehen sind.

#### Frage 15: Wie viele Gebärdensprachen gibt es?

- a. Es gibt eine Gebärdensprache auf der Welt.
- b. Es gibt ca. 10 Gebärdensprachen auf der Welt.
- c. Es gibt ca. 100 Gebärdensprachen auf der Welt.
- d. Es gibt über 100 Gebärdensprachen auf der Welt.

Antwort zu Frage 15

Die richtige Antwort zu Frage 15 ist

d.). Es gibt über 100 Gebärdensprachen.

Derzeit gibt es 142 Gebärdensprachen auf der Welt – dies behauptet zumindest die Online-Ressource Ethnologue [<https://www.ethnologue.com/subgroups/sign-language>]. Es ist allerdings nicht immer einfach, zu entscheiden, ob es sich um einen Dialekt oder um eine Sprache handelt. Hätten Sie zum Beispiel gewusst, dass Nordfriesisch eine Sprache ist?

#### Frage 16. Warum macht es Spaß, eine Gebärdensprache zu sprechen?

- a. Weil man sich dann besser mit tauben Menschen unterhalten kann.
- b. Weil man sich dabei viel bewegt und das begünstigt gute Laune.
- c. Weil man so einen Zugang zu einer bislang eher unbekanntem Kultur bekommt.
- d. Weil man sich durch das Lernen einer unbekanntem Sprache eine andere, neue Sicht auf die Welt erschließt.
- e. Weil man sich dabei und danach besonders lebendig fühlt.

Antwort zu Frage 16

Hier sind alle Antworten richtig. Gebärdensprache zu sprechen, macht wirklich richtig Spaß!

Deshalb entdecken auch immer mehr Menschen die Faszination, eine visuelle Sprache zu erlernen.